

Bericht des Rektors Professor Dr. L. Wöhler über das Studienjahr 1929/30.

Hinter uns liegt ein Jahr der Trauer, vor uns ein Jahr der Not und ernstester Sorge. Und dennoch – wir verzagen nicht, hoch ist der Preis, es gilt die akademische Jugend. Mehr als je aber brauchen wir dazu den Rat und die Hilfe treuer Gönner und Freunde unserer Hochschule, und so lassen Sie mich zuvörderst an unserem dies academicus Sie als herzlich willkommene Gäste begrüßen.

Herr Staatspräsident, Sie sind besonders gern gesehener Gast in diesem Kreise, in dem Sie heimisch sind und es sein dürfen. Wir haben manche Beweise Ihres Vertrauens und viele Ihres Wohlwollens für unsere Technische Hochschule und ihre Einrichtungen. Dankbar darf ich mit Ehrerbietung des gleichen Vertrauens für jung und alt Sie gern versichern, für Studierende wie für den Lehrkörper.

Herr Minister des Innern, Ihre wiederholte Teilnahme an unseren Feierstunden zeigt uns Ihr lebendiges Interesse, für das wir in gleicher Weise aufrichtig dankbar sind.

Den Herrn Finanzminister heute unter uns zu vermissen, bedauern wir lebhaft, um so mehr als plötzliche Erkrankung ihn fern hält, von der bald zu genesen, wir herzlich wünschen.

Meine Damen und Herren, zwei Aufgaben sind es, denen unser Wirken gilt: die Forschung zu mehren, die Jugend zu lehren. Ob wir in jenem vor der Nachwelt bestehen, wir mit dem Pfunde der Wissenschaft gut und richtig gewuchert haben, das mögen Fachleute beurteilen. Ob wir in der beruflichen Ausbildung der akademischen Jugend erfolgreich sind, das zeigt sich unmittelbar an ihrem Wirken im Leben nach dem Wort: an ihren Früchten sollt ihr die Bäume erkennen. Weit darüber hinaus aber braucht eine Hochschule die Resonanz – sei's Zu-